



*»Es war für mich unvorstellbar,
etwas anderes zu werden
als Wissenschaftler.«*

Zur Person

- Geboren am 11. März 1936 in **Gelsenkirchen-Buer**
- Von 1955 bis 1960 **Medizinstudium** in Bonn, Hamburg und Düsseldorf
- Wissenschaftlicher Direktor des **Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ)** in Heidelberg von 1983 bis 2003
- Am 10. Dezember 2008 erhielt er in Stockholm den **Nobelpreis für Medizin**.

HARALD ZUR HAUSEN, R.C. HEIDELBERG

DEN KREBSVIREN AUF DER SPUR

Sein Büro ist nicht imposant, eher klein, daneben ein Labor – der Arbeitsbereich des frisch gebackenen Nobelpreisträgers am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg wirkt zweckmäßig. Das entspricht wohl auch dem Wesen von Harald zur Hausen. Zurückhaltend und sachlich beginnt unser Gespräch und bleibt es bis zum Ende. Für den öffentlichen Rummel um seine Person hat er nicht viel übrig. Doch das Aufsehen ist berechtigt, wurde durch zur Hausen doch nach 13 Jahren wieder ein Medizin-Nobelpreis nach Deutschland geholt. Gewürdigt wurde seine Entdeckung, dass Humane Papilloma-Viren (HPV) Gebärmutterhalskrebs auslösen können. Diese Erkenntnis führte nach rund 30 Jahren weiterer Forschungs- und Überzeugungsarbeit schließlich zur Entwicklung eines Impfstoffes, der seit 2006 auf dem Markt ist. Unbeirrbar setzte sich der gebürtige Gelsenkirchener gegen Skeptiker durch, die einen Zusammenhang zwischen Krebs und humanen Papillomviren für unmöglich hielten. „Mit der Entwicklung des neuen Impfstoffes können wir Gebärmutterhalskrebs weiter eindämmen. Ich meine allerdings, dass die Herstellungskosten den Preis von bei uns derzeit knapp 500 Euro nicht rechtfertigen“, kritisiert zur Hausen, der sich dafür einsetzt, den Impfstoff gerade für Entwicklungsländer kostengünstiger anzubieten.

Umfangreich ist die Liste der Auszeichnungen und Ehrendokortitel, die ihm seit seiner Habilitation 1969 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg verliehen wurden, darunter auch das Große Bundesverdienstkreuz (2004). Der Nobelpreis ist ihm natürlich am wichtigsten – zu-

sammen mit einer seiner ersten Auszeichnungen, dem Robert-Koch-Preis (1975). „Schon als Schüler interessierte mich die Biografie von Robert Koch. Er hat meine Faszination für Infektionskrankheiten geweckt“, sagt der Mediziner. Nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten von Philadelphia/USA, Würzburg, Erlangen-Nürnberg und Freiburg wurde er 1983 wissenschaftlicher Direktor des DKFZ, das er 20 Jahre lang erfolgreich leitete. Seit 2003 ist er Vizepräsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.

Auf dem Schreibtisch des 72-Jährigen türmen sich Aktenstapel. Wohl gemerkt: Zur Hausen ist seit rund fünf Jahren emeritiert. In der Mitte liegt die neueste Ausgabe des renommierten Magazins *International Journal of Cancer*, dessen Chefredakteur er seit 2000 ist. „Neben dieser zeitintensiven Arbeit widme ich mich weiter der Forschung, schreibe Bücher und bemühe mich gerade um ein Pilotprojekt in Tansania, um Impfstudien im Bereich der Gebärmutterhalskrebs-Prophylaxe durchführen zu können“, erläutert der Vater dreier Söhne und mehrfache Großvater.

Immerhin findet er seit seiner Emeritierung mehr Zeit für seinen Rotary Club, in dem sich bereits drei Nobelpreisträger befanden. In seinem Präsidentenjahr 2005/06 führte zur Hausen die Clubfreunde auf einer Reise durch Südafrika. Neben der Virologie ist das Land seine zweite große Leidenschaft. Und in den ausdrucksvollen Bildern von Buschland und Löwenbabys, die der Hobbyfotograf in seinem Büro aufgehängt hat, zeigt sich schließlich, dass der analytische Denker auch eine tief sensible Seite hat.

Gundula Miethke



Harald zur Hausen erhält den Nobelpreis für Medizin vom schwedischen König Carl XVI Gustaf in der Konzerthalle zu Stockholm